

kulturzeiger

8.^{PRINT}22



Handwerk, Ideenreichtum und Ironie des Pawel Ferus

Die Kunst-, Fach und Anerkennungspreise des Kantons Solothurn 2022

26. Oltner Tanztage halten mit «Moving Matter» alles in Bewegung

| | |
|--|----|
| Bei Pawel Ferus treffen Handwerk, Ideenreichtum und Ironie aufeinander | 4 |
| 26. Oltner Tanztage halten alles in Bewegung | 6 |
| Filmeditorin Loredana Cristelli erhält Solothurner Kunstpreis | 8 |
| Solothurner Architektur in Grenchen | 12 |
| 38. Kantonale Jahresausstellung | 12 |
| Zwei Solothurner in der Galerie Rössli | 12 |
| Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate | 12 |

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaies Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Von der Greif- und Sichtbarkeit der Kultur

Die Ideen von Pawel Ferus und die Art und Weise, wie der Kunstschaffende diese – oft mit einem Augenzwinkern – umsetzt, gründen auf einer unermesslichen Quelle. In den gut 20 Jahren seiner künstlerischen Tätigkeit hat er wohl mit nahezu jedem Material gearbeitet, das ihm in die Hände gekommen ist. Jüngst hat er neue Wege eingeschlagen, die mehr an seine Bildsteinhauer-Ausbildung, die er in Grenchen absolviert hat, erinnern. Doch all seine Schaffensperioden, wenn man sie so nennen möchte, sind in seinem Atelier in Basel dokumentiert. Von verfremdeten Gips-Büsten bekannter Vorbilder bis zu in der Form lapidaren, aber inhaltlich unheimlich vielsagenden Beton-Stelen.

In der Ausdrucksform enorm vielfältig ist auch das zeitgenössische Tanzschaffen. In der kommenden Austragung machen die Oltner Tanztage die Bewegung zum Thema. Sie stellen sie unter den Titel «Moving Matter» und wollen so die Verflechtung aufzeigen, die zwischen Tanzschaffenden und dem, was sie in ihren Inszenierungen thematisch aufgreifen, entsteht. Denn in einer Welt voller Bewegungen und Veränderungen wird das, was beschäftigt, immer vielschichtiger.



Fabian Gressly
Redaktor des
«kulturzeigers»

Gewohnt vielschichtig und vielseitig ist der kulturelle Beitrag all jener Solothurner Persönlichkeiten, die dieses Jahr die Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise des Kantons Solothurn erhalten. Mit dem Kunstpreis werden eine Frau und ihre Arbeit gewürdigt, deren Wirken abseits der grossen Öffentlichkeit stattfindet, ohne die Filme aber nicht denkbar wären: Filmeditorin Loredana Cristelli. Angefangen hat die gebürtige Oltnerin ihre Karriere vor 35 Jahren mit der Montage eines Films des kürzlich verstorbenen Regisseurs Alain Tanner. Der jüngste Film, bei welchem Loredana Cristelli fürs Editing verantwortlich ist, ist ein Film des Schaffhauser Animationsfilmers Yves Netzhammer, der nächstes Jahr veröffentlicht werden soll. Wer im Weiteren ausgezeichnet wird, ist ab Seite 8 zu lesen.

A propos Auszeichnungen: Sie werden für Solothurner Architektur ab 2. November ein Thema. Dann werden in Grenchen die Architekturauszeichnungen 2022 vergeben. Wer berücksichtigt wird, ist noch nicht bekannt. Man darf gespannt sein, welche Projekte dann im Rahmen der Übergabefeier gewürdigt werden. Sicher ist: Auch sie prägen die Solothurner Kulturlandschaft.

Handwerk, Ideenreichtum und Ironie treffen aufeinander

In über 20 Jahren hat Pawel Ferus mit seinen Arbeiten immer wieder die Aufmerksamkeit von Ausstellungsbesucherinnen und -besuchern auf sich gezogen. Dafür verantwortlich waren auch Arbeiten seines «Appropriation Art»-Zyklus, in denen sich der gebürtige Pole formal oder inhaltlich auf andere bezieht. Arbeiten, die sich

eignung zu tun, dass Sie sich von der «Appropriation Art» entfernen?

Ferus: Nein, ich habe den Weg tatsächlich bereits vor dieser Debatte eingeschlagen. Der Begriff der «Appropriation Art» verfolgt mich schon eine Zeit lang... Es ist ein Strang meiner Arbeit, den ich verfolgt habe, der mich aber aktuell nicht mehr so interessiert.

Pawel Ferus arbeitete lange im Bereich der «Appropriation Art». Heute geht er zurück zu seinen Wurzeln. Ein Besuch in seinem Atelier in Basel.

kritisch mit der Zeit auseinandersetzen, die etwas mit Ironie kommentieren. «hundert Stutz» von 2006 etwa zeigt vier schreitende Figuren im Stile eines Alberto Giacometti, zu dessen Ehren bekanntlich eine Hundert-Franken-Note herausgegeben wurde. Als Christoph Blocher, in dessen Büro Ferdinand Hodlers «Holzfäller» hing, 2007 als Bundesrat abgewählt wurde, zeigte Ferus die Skulptur «Hodlers Revenge» und verpasste der kraftvollen Figur anstelle der Axt einen Baseballschläger.

Sie arbeiten in verschiedensten Stilen und mit unterschiedlichsten Materialien. Womit befassen Sie sich aktuell?

Pawel Ferus: Ich arbeite an einer neuen Werkgruppe, mit der ich auch ein wenig Neuland betrete. Dabei handelt es sich um Wandreliefs aus Acrylharz. Das ist insofern Neuland, weil ich damit von referenziellen Vorlagen wegkomme.

Hat es etwas mit der diesen Sommer geführten Debatte über kulturelle An-

Ist da zuerst die Idee für ein Werk und dann suchen Sie das Material oder ist zuerst die Lust am Material?

Ferus: Ich arbeite oft mit Modellen und Modellskizzen, die mir als Orientierung dienen. Ich sehe, was mit der Form passiert. Würde ich das Modell stur kopieren, entstünde etwas Anderes. Mir geht es dabei auch ums Handwerkliche und um die Übersetzung des Modells. Das Material wähle ich dann bewusst.

Es gibt kaum ein Material, mit dem Sie nicht arbeiten: Gips, Metall, Stein, Harz, Holz, Beton, Alltagsgegenstände... Haben Sie ein Lieblingsmaterial oder hängt das vom Kontext ab?

Ferus: Ich bin an einem Punkt angelangt, in welchem ich mich auf plastische Materialien konzentriere. In den letzten Monaten habe ich wieder Freude an Marmor gekriegt. Damit gehe ich auch ein bisschen zu früheren Arbeiten zurück.

Dass sich Pawel Ferus so entwickelt hat, mag auch an der



Pawel Ferus schuf die «Femme de Venice Beach» (Beton, Bikini, Armierungseisen; 178 x 30 x 41 cm) von 2017. (Foto: Balzer Projects)

Titelbild: «Roots» (Studie, Diabas; 35 x 46 x 25 cm) von 2020. (Foto: C. Bosshard)

aktuellen Wohn- und Arbeitssituation liegen. In den 18 Jahren, in welchen er in Basel lebt und arbeitet, sind seine Wohn- und Arbeitsorte immer wieder der Gentrifizierung zum Opfer gefallen: weil die Liegenschaft verkauft wurde oder sie etwas anderem weichen musste. Vor drei Jahren bezog Pawel Ferus eine neue Wohnung mit angrenzendem Atelier nahe dem Badischen Bahnhof im Basler Erlenmatt-Quartier. Seither geht es ihm um ein anderes Arbeiten. Um ein Arbeiten, das er nach seiner Lehre als Steinbildhauer, aber vor dem Kunst-Studium pflegte: Eines der ersten Werke, die hier entstanden sind, ist ein grosser Stein-Fuss (2020), der sinnigerweise «Roots» – Wurzeln – heisst. Auch die Wandreliefs «Fakie Shambala» und «Off the Wall» (2022) knüpfen an frühere Arbeitsweisen an.

Ihre neuen Arbeiten erinnern an Ihre ersten, die über 20 Jahre alt sind. Schliesst sich ein Kreis? **Ferus:** Für mich ist wichtig, dass ich eine Art «gemeinsamen Nenner» pflege. Ich möchte den «Twist» finden, mit welchem ich die bisherigen Arbeiten mit meinem jetzigen plastischen Schaffen in ein Gefäss packen kann, dass sie also vom gleichen Charakter oder der gleichen Stimmung gezeichnet sind oder eine verwandte Schwingung haben.

Gibt es also ein «Gesamtwerk von Pawel Ferus»? **Ferus:** Wenn ich mich seit dem Studium einzuordnen versuche, sind es drei Stränge, in welchen ich tätig bin. Einer ist der appropriative, einer der konzeptionelle – wobei es durchaus auch Mischformen geben kann – und aktuell bin ich in einem dritten, plastischen, bildhauerischen, auch mehr intuitiven Strang tätig.

Auch wenn konzeptionelle Arbeit in den Hintergrund getreten ist, ist diese künstlerische Vergangenheit an Ferus'

In jüngerer Zeit entstehen bei Pawel Ferus Arbeiten, die bezüglich Formsprache oder Materialisierung teils an seine ganz frühen Werke erinnern. Rechts: «Off the Wall» (Acrylharz; 61 x 34 x 42 cm) von 2022. (Foto: space25)



Schaffensort in jeder Ecke präsent: «Hodlers Revenge» am Fenster. Gipsbüsten der Serie «Not today» (2014), für die er klassische Büsten sammelte und durch Abgussexperimente die Konturen verfremdete, sind einer Ahnengalerie gleich auf einem Regal aufgereiht. Direkt gegenüber: «La femme de Venice Beach» (2017), eine Betonstehle mit eingegossenem, pinkfarbenem Bikini. Dazwischen die «SUV»-Serie von 2021: Bis nahe der Unkenntlichkeit verformte Geländefahrzeug-Modelle aus Bronze.

Was ist für Sie «würdig» von Ihnen thematisch aufgenommen zu werden?

Ferus (schmunzelt): Als Künstler muss man ja auch mal etwas riskieren. Aber was ich unter anderem gemacht habe, war nicht anders, als wenn ein Musiker Coverversionen spielt. Beides braucht etwas Selbstbehauptung. Man muss wissen, was man macht,

sonst wird es kritisch mit der Vermittlung. Darauf bin ich mehr oder weniger vorbereitet, nachdem mich ein Inhalt getriggert hat – bis ein Lämpchen aufgeht und ich weiss: Das mache ich nun! Während der Umsetzung versuche ich offenes Ohr und Auge zu behalten für Impulse, welche die finale Qualität der Arbeit bestärken.

Oft ergibt das Eine das Andere: «La femme de Venice Beach» entstand als Gegenstück zu einer männlichen Betonfigur. Auf der Suche nach einem passenden Bikini stiess Ferus auf eine Bekleidungsmarke, die dem Objekt den Namen gab. Die strammstehende Figur war zugleich eine Referenz zu Giacomettis «la femme de venise». Wenn Pawel Ferus seinen Fundus an Ideen mit Offenheit und Improvisation kombiniert, fügt sich alles zusammen. Wohin diese Reise ihn in Zukunft führen wird, darauf darf man weiterhin gespannt sein... (gly)

Pawel Ferus



Pawel Ferus wurde 1973 in Polen geboren und kam als Jugendlicher in die Schweiz. Er besuchte die Schulen in Solothurn und absolvierte eine Steinbildhauerlehre in Grenchen, bevor er zum Studium nach Basel übersiedelte, wo er ein Studium in Fine Arts an der Hochschule für Gestaltung und

Kunst abschloss. Seit über 20 Jahren prägt er die Solothurner Kunstwelt mit. Pawel Ferus erhielt 2010 einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn und vor zwei Jahren den Preis für Bildhauerei und Objektkunst 2020. Mehr zum Kunstschaffenden online: pawelferus.com

26. Oltner Tanztage halten alles in Bewegung

Wie für so manchen alljährlich stattfindenden Kulturanlass waren auch für die Oltner Tanztage die letzten beiden Jahre alles andere als einfach. Die Ausgabe 2020 – ausgerechnet jene, mit welcher man das 25-jährige Bestehen hätte begehen wollen – musste pandemiebedingt abgesagt werden. Statt mit Auftritten von Tanzschaffenden in der Oltner Schützi setzten die Verantwortlichen mit «Lichtblicken» - kurzen Videosequenzen und Botschaften von jenen, die das Programm bestritten hätten – online einige Akzente. 2021 fand das Tanzfestival wieder vor Ort statt. Nachdem der hinter dem Anlass stehen-



Am 9. November beginnen die 26. Oltner Tanztage. Unter dem Titel «Moving Matter» geht es um die Verflechtung des Tanzes mit dem, was er ausdrückt.

de Verein «TANZinOlten» im Sommer für die, so die Begründung, «umfangreiche ehrenamtliche Arbeit und die Nachwuchsarbeit, welche in seinen Reihen geleistet wird», einen Anerkennungspreis der Stadt Olten erhalten hatte, holte man im November auch das Jubiläum nach.

Immer in Bewegung
In wenigen Tagen nun stehen die 26. Oltner Tanztage an, die wieder im gewohnten Rahmen stattfinden werden. Wieder wurden in erster Linie Schweizer Tanzschaffende ins Programm genommen. Die diesjährige Ausgabe findet unter dem Titel «Moving Matter» statt und beginnt am 9. November. Mit der Wahl des Themas spielen die Verantwortlichen auch darauf an, neue Denkprozesse anzuregen.

Es gehe um Erleben, Eintauchen und Reflexion, bringt es Tanztage-Initiantin Ursula Berger auf den Punkt: Choreografie sei die Kunst, spezifische Bewegungsweisen hervorzu- bringen und sei sozusagen ein «verkörperlichtes Denken». «Moving Matter» stehe für die Verflechtung von Tänzerinnen resp. Tänzern mit dem, was über die reine physische Präsenz hinausgeht, führt die Trägerin des Preises für Tanz des Kantons Solothurn von 2006 aus. Diesen Ansatz finde man bei allen Choreografinnen und Choreografen, die für die diesjährigen Tanztage eingeladen wurden.

Man ist sich bewusst, dass die teils komplexe Verflechtung für das Publikum auch anspruchsvoll werden kann. Deshalb wird viel Wert auf Vermittlung

Das Ballet Junior de Geneve ist mit drei Choreografien zu Gast in Olten. Eine davon, «The Bad» stammt von Hofesh Shechter. Mit der Teilnahme des international renommierten Tanzschaffenden aus Israel hat Ursula Berger einen langjährigen Wunsch-Choreografen verpflichten können.

Rechte Seite oben:
Dschungel Wien und Joachim Schloemer thematisieren mit der Inszenierung «In der Dunkelwelt» auch den Umgang mit Ängsten. Das Theaterhaus für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wurde schon vor langer Zeit für die 26. Oltner Tanztage verpflichtet, doch mit dem Ukraine-Krieg hat das Thema unerwartet Aktualität erhalten. (Fotos: Gregory Batardon, Rainer Berson)

gelegt. Für Schulklassen werden Tanzvermittlungsprojekte in Zusammenhang mit der Produktion «In der Dunkelwelt» von Dschungel Wien und Joachim Schloemer angeboten. Auch Künstlergespräche nach den Aufführungen tragen dazu bei, die Narration von dem, was auf der Bühne passiert, in seiner Vollständigkeit nachvollziehbarer zu machen. Das sei etwa für die Arbeit von Thomas Hauert wichtig, weiss Ursula Berger. Der gebürtige Schnottwiler (Preis für Tanz des Kantons Solothurn 2013) und seine «Cie. ZOO» sind auch dieses Jahr mit ihrer aktuellen Produktion in Olten zu Gast: «Quatuor» feierte eben in Brüssel Weltpremiere und wird am 18. November in Olten als Schweizer Premiere aufgeführt werden. Bewegung sei ein fester Bestandteil des Lebens, stellt Hauert in Bezug auf die Performance fest. Sie ist eine Art «Ode an das Leben, an die Erde und ihre zerbrechliche Atmosphäre».

Wichtige Jugendförderung
Zum zweiten Mal nach 2021 wird im Rahmen der Oltner Tanztage das Projekt «Tanzfaktor» von Reso – Tanznetzwerk Schweiz stattfinden. Das Projekt und die mit ihm verbundene Preisverleihung ermöglichen Schweizer Compagnien, mit ihren Kurzstücken durch die ganze Schweiz zu touren. Preise seien wichtig für ein Festival, ist Ursula Berger überzeugt: «Mit ihnen können wir Impulse geben und ein Weiterarbeiten ermöglichen.» Choreografinnen oder Choreografen erhielten etwa die Möglichkeit, mehr Zeit in ein neues Projekt zu stecken. Ausserdem seien Preise auch eine Art Reverenz an Tanzschaffende. Auch wenn «TANZinOlten» dieses Jahr ausnahmsweise auf die Vergabe des eigenen Förderpreises verzichtet, hat man mit «Tanzfaktor» ein Element im Programm, das diesbezüglich bestens ins eigene Profil der Jugend- oder Nachwuchsförderung passt. (gly)



Das diesjährige Programm

Mittwoch, 9. November, 20:00 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Cie. Linga & L'Ombre de la Bête «Cosmos»

Freitag, 11. November, 20:00 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Ballet Junior de Genève, «Moving Still» (Choreografie: Cathy Marston), 2. Choreografie noch offen, «The Bad» (Choreografie: Hofesh Shechter)

Samstag, 12. November, 20 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Company MEK/Muhammad Kaltuk «Father Politics», anschliessend Künstlergespräch

Sonntag, 13. November, 10:30 Uhr (Premiumkino Capitol Olten): Tanzfilm «En corps» von Cédric Klapisch (französisch mit deutschen Untertiteln)

Sonntag, 13. November, 17 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Dschungel Wien / Joachim Schloemer «In der Dunkelwelt»

Montag, 14. November, 10 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Dschungel Wien / Joachim Schloemer «In der Dunkelwelt»

Mittwoch, 16. November, 20 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Tanzfaktor 2022 – Ein Projekt von Reso – Tanznetzwerk Schweiz mit anschliessender Preisverleihung, Luca Signorretti Dance Company, Luzern «Back Home», Company Snorkel Rabbit «Remember me, like this» Choreografie: Alba Castillo, Basel, Lucas del Rio, Basel «Search», Lisa Laurent & Mattéo Trutat, Genf «Pas de deux»

Freitag, 18. November, 20 Uhr (Kulturzentrum Schützi Olten): Cie. ZOO / Thomas Hauert «Quatuor» (Schweizer Premiere), anschliessend Künstlergespräch

Neben der Bühne finden eine Foto- und Kunstausstellung im Kunstmuseum Olten (Vernissage: Freitag, 11. November, 18 Uhr) und Tanzvermittlungsprojekte für Schulklassen statt (Details und Tickets auf der Website der Oltner Tanztage: tanzinolten.ch). Am Freitag, 11. November von 22 Uhr bis Mitternacht, findet im Kunstmuseum Olten zudem eine Erzählnacht statt (Details auf der Website des Kunstmuseums Olten: kunstmuseumolten.ch).

Loredana Cristelli erhält Solothurner Kunstpreis 2022

Die Filmeditorin Loredana Cristelli erhält den Kunstpreis des Kantons Solothurn 2022. Der Solothurner Regierungsrat verleiht der in Olten geborenen Filmschaffenden diese Auszeichnung sowie acht weiteren Persönlichkeiten aus dem

reichhaltigen Kulturleben des Kantons Fachpreise. Ausserdem vergibt der Regierungsrat auf Antrag der Staatskanzlei einen Anerkennungspreis.

Die Preise sind mit 20 000 Franken (Kunstpreis) bzw. jeweils 10 000 Franken (Fach-

preise und Anerkennungspreis) dotiert und werden im Rahmen einer öffentlichen Feier an diese zehn Persönlichkeiten übergeben. Diese Feier findet am Montag, 14. November 2022 im Landhaus in Solothurn statt und ist öffentlich. (gly)

Loredana Cristelli ist eine der grandes Dames des Schweizer Films. Sie hat in 33 Jahren über 41 Filme montiert. Sie begann 1987 als Montageassistentin bei Alain Tanners Film «Flamme dans mon Coeur», zwei Jahre später montierte sie als Cutterin den Film «Pano Panier» von Patricia Plattner. In ihrer Karriere arbeitete sie mit Regisseuren wie Fredi M. Murer, Peter Liechti, Jacqueline Veuve, Edgar Hagenl und Anka Schmid – um nur einige zu nennen. Zu ihren bekannteren Filmen gehören «Vollmond», «Gente di mare», «Bouton», «La petite dame de Capotole», «Shana» und «Fair Traders». 1992 erhielt sie den Preis für Film des Kantons Solothurn. Loredana Cristelli schafft es, ein übergeordnetes künstlerisches Konzept der Filmkomposition zu erschaffen. Aus einer Fülle von Material nimmt sie, wie selbstverständlich, die richtigen Teile heraus und stellt einen Erzählfluss her, der auf der Leinwand das Publikum auf eine Filmreise mitnimmt, die so und nicht anders hätte sein können. Ihre Handschrift verleiht dem Film künstlerisches Leben, macht den Film zu dem, was er am Ende sein soll: Erlebnis für Aug und Ohr, Geist und Herz.

Kunstpreis: Loredana Cristelli



Loredana Cristelli, Filmeditorin

Geboren am 18. Oktober 1957 in Olten
Bürgerin von Gempfen
Wohnhaft in Vevey
Preis für Film des Kantons Solothurn 1992

Preis für Theater: Ueli Blum

Ueli Blum prägt und beeinflusst mit seiner Arbeit die freie Theaterszene im Kanton Solothurn und darüber hinaus wesentlich. Seit 35 Jahren ist er aktiv: als Regisseur, Schauspieler, Dramaturg, Autor, Musiker. Als «Hausautor» des NiNA-Theaters hat er Theaterstücke verfasst, die sich für Studio- und freie Gruppen eignen. Für Ueli

Blum ist es selbstverständlich, sich auch ehrenamtlich für Kultur einzusetzen – etwa als langjähriges Mitglied und Leiter der Fachkommission Theater und Tanz des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung oder als Vorstandsmitglied des Schweizerischen Verbandes für das professionelle Kinder- und Jugendtheater.

Ueli Blum, Regisseur, Schauspieler und Autor

Geboren am 27. Oktober 1961 in Luzern

Bürger von Luzern

Wohnhaft in Bätterkinden

Preis für Kulturpflege: Markus Gasser

Markus Gasser ist ein profunder Kenner schweizerdeutscher Dialekte. Der Sprachwissenschaftler versteht es, seine analytische Beobachtungsgabe mit seiner Liebe zur Sprache zu verbinden. Dies vermittelt er als Redaktor und Co-Leiter Literatur bei SRF-Formaten wie «Schnabelweid» und «Dini Mundart». In Nunningen aufge-

wachsen, trägt Markus Gasser den Dialekt des Schwarzbubenlandes weit über die Kantonsgrenzen hinaus. Der Germanist und Historiker war auch Mitarbeiter des Solothurnischen Orts- und Flurnamenbuchs, Dozent an der Universität Basel, sowie Leiter der Forschungsstelle zum Namensbuch des Kantons Basel-Stadt.

Markus Gasser, Sprachwissenschaftler und Dialektologe

Geboren am 14. März 1966 in Laufen

Bürger von Nunningen

Wohnhaft in Basel

Preis für Musik: Fabienne Hoerni

Fabienne Hoerni ist eine begnadete Saxofonistin, die sich seit über 20 Jahren für die Schweizer Musikszene einsetzt und in Olten, wo sie heute lebt, ein Aushängeschild für das Solothurner Jazzsaxofon geworden ist. Dabei setzt sie sich für Frauen im Jazz ein. Fabienne Hoerni ist eine

überaus aktive Musikerin und offen gegenüber verschiedenen Stilrichtungen. Sie engagiert sich stark in der lokalen Szene, organisiert regelmässig Konzerte in der Region und bringt immer wieder aussergewöhnliche Projekte in die Stadt Olten und in den Kanton Solothurn.

Fabienne Hoerni, Saxofonistin

Geboren am 25. Dezember 1974 in Zofingen

Bürgerin von Neunforn

Wohnhaft in Starrkirch-Wil

Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn 2003

Preis für multimediale Objektkunst: Flo Kaufmann

Flo Kaufmann bezeichnet sich selbst als «bricoleur universel». Seit 2001 widmet sich der ausgebildete Elektroingenieur und internationale Spezialist für Vinyl-Technologie in seiner künstlerischen Arbeit der experimentellen Auseinandersetzung mit Elektronik, Musik und Videoinstallationen. Als Ausgangsmaterial nutzt er technisches

«Strandgut» und Elektroschrott, welches er mit seinem elektronischen Know-how zu Installationen, Objekten und Performances gestaltet. Seine Werke konnte er bisher an zahlreichen Ausstellungen präsentieren, so beispielsweise im Kunsthaus Langenthal, in der Kunsthalle Luzern oder im «Freispiel» im Kunstmuseum Solothurn.

Flo Kaufmann, Künstler

Geboren am 3. März 1973 in Grenchen
Bürger von Langendorf
Wohnhaft in Solothurn
Atelierstipendium Paris des Kantons Solothurn 2009

Preis für Literatur: Rolf Lappert

Rolf Lappert ist ein Meister des gekonnt gebauten Satzes. Der Schriftsteller ist in Olten aufgewachsen. Seine Kindheit ist als literarisches Thema für sein Schreiben ein zentraler, unerschöpflicher Fundus. Dies widerspiegelt sich beispielsweise in seinen Werken «Nachhause schwimmen» (2008) und in «Leben ist ein unregelmässiges Verb», welches 2020

erschienen ist. Rolf Lappert ist aber auch ein Weitgereister, mit Stationen in den USA, Frankreich, Asien, der Karibik, Deutschland oder Irland. Neben preisgekrönten Romanen und den Drehbüchern für die SRF-Sitcom «Mannezimmer» verfasste Rolf Lappert auch Lyrik und ist Autor des mehrfach ausgezeichneten Jugendbuchs «Pampa Blues».

Rolf Lappert, Schriftsteller

Geboren am 21. Dezember 1958 in Zürich
Bürger von Schoren
Wohnhaft in Zofingen

Preis für Malerei: Gergana Mantscheva

Die unverkennbare Bildsprache von Gergana Mantscheva ist stark vom sozialistischen Hintergrund ihres Heimatlandes inspiriert und geprägt. Vieles entwickelt sich insbesondere durch ihre eigene Farbensprache, die Betrachtende fasziniert und berührt. Ihre Malerei und Fotografie zeigen Erinnerungen an diese zurückgelassene Welt, aber auch Beobachtungen

aus ihrem jetzigen Alltag. Seit über 20 Jahren lebt die Künstlerin im Raum Solothurn, wo sie mit ihren Arbeiten schon lange Teil des Kulturlebens ist – so etwa auch mit Ausstellungen in der Galerie Rössli in Balsthal, im Schlösschen Vorderbleichenberg in Biberist oder im Rahmen der Solothurner Jahresausstellungen in Olten und Solothurn.

Gergana Mantscheva, Künstlerin

Geboren am 3. Februar 1975 in Sofia
Bürgerin von Tramelan
Wohnhaft in Lüsslingen

Preis für Fotografie: Julian Salinas

Julian Salinas ist in Deutschland geboren und seit 14 Jahren in Dornach zuhause. Er vereint Fotografie und Malerei zu einem neuen Ganzen. Seit 1995 als selbständiger Fotograf tätig, erschafft Julian Salinas mittels Optik, Blende und Schärfering fotografische Gemälde. Die neueste Arbeit von Julian Salinas mit dem Titel

«Fata Morgana» zeigt Bilder unterschiedlicher Wahrnehmungen von Landschaft, Licht und Menschen. Durch die verwendeten Reproduktionstechniken wird das fotografische Abbild in eine malerische Bildwelt umgewandelt – Julian Salinas Fotokamera wird gleichsam zum Pinsel.

Julian Salinas, Fotograf

Geboren am 17. März 1967 in Düsseldorf
Bürger von Oberwil
Wohnhaft in Dornach

Preis für Musik: Amelia Scicolone

Amelia Scicolone hat schon früh in ihrer Karriere internationale Anerkennung erhalten. Nach dem Gesangsstudium an der Hochschule für Musik Basel führte sie ihr erstes Engagement ans Festspielhaus Baden-Baden, wo sie mit den Berliner Philharmonikern als Königin der Nacht in «Die Zauberflöte» debütierte. Im Konzertfach

reicht ihr Repertoire von Bach bis hin zu zeitgenössischer Musik. Seit der Spielzeit 2017/18 ist Amelia Scicolone Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim. Die Sopranistin hat schon viele Stipendien und Preise gewonnen. Zuletzt erhielt sie den Förderpreis der Kurt und Barbara Alten Stiftung Solothurn.

Amelia Scicolone, Sopranistin

Geboren am 8. Oktober 1985 in Grenchen
Italienische Staatsbürgerin
Wohnhaft in Mannheim

Anerkennungspreis: Dr. Peter Heim

Nach seinen Studien an den Universitäten von Basel und Göttingen war Peter Heim im Lehrberuf, zuletzt an der Kantonsschule Olten, tätig. Von 2003 bis 2012 bekleidete er das Amt als Stadtarchivar von Olten. Im Rahmen des von ihm ins Leben gerufenen Projekts «Firmenarchive» des Historischen Vereins des Kantons Solothurn kämpft Peter Heim seit mehr als 25 Jahren für den Erhalt von Archiven solothurner Unternehmungen. Mit viel Spürsinn und Beharrlichkeit ist es ihm gelungen, mehr als 30 Firmen davon zu überzeugen, ihre Archive

dem Historischen Verein zu übergeben und somit der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Unternehmensarchive unterstehen als private Archive keinen Aufbewahrungsvorschriften, stellen aber einzigartige Quellen für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte sowie die Unternehmens- und Technikgeschichte dar. Die Erhaltung dieser wichtigen Zeitzeugen, die einen beachtlichen Teil der gesellschaftlichen Entwicklung festhalten, ist für die Geschichtsforschung und unsere Gegenwart von grossem Interesse.

Dr. Peter Heim, Historiker

Geboren am 21. August 1944 in Olten
Bürger von Olten und Neuendorf
Wohnhaft in Starrkirch-Wil

Architektur im Kunsthaus Grenchen

Bereits zum neunten Mal werden dieses Jahr die Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn vergeben: Am 2. November in Grenchen.

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung und der sia Solothurn haben dieses Jahr im Auftrag des Regierungsrats den Wettbewerb «Priisnagel Architektur – Architekturauszeichnungen Kanton Solothurn 2022» ausgeschrieben. Gewürdigt werden zukunftsfähige, in jeder Beziehung verantwortungsvolle, nachhaltige und qualitativ herausragende Lösungen im gestalteten Lebensraum, die zwischen Juni 2019 und Mai 2022 im Kanton Solothurn realisiert wurden.

Bekannt gegeben werden die Gewinnerinnen und Gewinner im Rahmen einer öffentlichen Übergabefeier am 2. November 2022 (18 Uhr) im Kunsthaus Grenchen. An den Feierlichkeiten wird Landammann Dr. Remo Ankli teilnehmen. Die ausgezeichneten bzw. mit einer Anerkennung gewürdigten Objekte sind bis am 13. November im Kunsthaus Grenchen ausgestellt. (mgt)



Projekte, die zwischen Juni 2019 und Mai 2022 im Kanton Solothurn realisiert wurden, waren am Wettbewerb teilnahmeberechtigt. Welche Projekte die Jury auszeichnet und mit Anerkennungen bedacht hat, wird im Rahmen der Übergabefeier am 2. November bekanntgegeben.

(Foto: zvg)

38. Kantonale Jahresausstellung

Alternierend führen die Kunstvereine von Solothurn und Olten die kantonale Jahresausstellung durch. Dieses Jahr liegt die Durchführung in den Händen des Kunstvereins Solothurn, die Ausstellung wird im Kunstmuseum Solothurn stattfinden. Bis Anfang September konnten sich Kunstschaffende, die im Kanton Solothurn wohnen oder heimatberechtigt sind,

die als Mitglieder der visarte solothurn, den Kunstvereinen Olten oder Solothurn oder der Kunstgesellschaft Grenchen angehören, bewerben. Eine Fachjury, zusammengesetzt aus ausgewiesenen Persönlichkeiten der nationalen Kunstszene und zwei Mitgliedern des Vorstands des Kunstvereins Solothurn, befand bis Ende September über die Auswahl an Werken aus den eingereich-

ten Dossiers. Das Resultat, eine abwechslungsreiche, sparten- und medienübergreifende Ausstellung, die aktuelle Einblicke in die Vitalität und das Potenzial der Solothurner Kunstszene erlaubt, ist ab 19. November im Kunstmuseum Solothurn zu sehen. An der Vernissage (17 Uhr) wird der Auszeichnungspreis der Stadt Solothurn und des Kunstvereins Solothurn vergeben. (gly)

kulturzeiger kurz

Zwei Solothurner in der Galerie Rössli

Bis Ende dieses Jahres finden in der Galerie Rössli in Balsthal noch zwei Ausstellungen mit Beteiligung von Solothurner Kunstschaffenden statt: Bereits am 16. Oktober fand die Vernissage einer Ausstellung von Nancy Wälti statt. Die Ausstellung dauert noch bis zum 6. November. Die Bildhauerin erhielt letztes Jahr den Preis für Bildhauerei des Kantons Solothurn. Vom 20. November bis 11. Dezember wird Jakob F. Rieder in den Räumlichkeiten der Galerie ausstellen. Rieder erhielt 2020 einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Mehr zu den Ausstellungen online: galerie-roessli.ch (gly)

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 7.22:

Sechs Monate im Künstleratelier Paris: Karin Borer auf der Spur der Macht mit der und über die Natur | Wo zeitgenössische Kunst mit barocken Formen spielt | «Attisholz im Ohr»: Geschichten und Geschichte der Solothurner Industrie